

Prof.Dr.Hans G. Nutzinger (Kassel):  
Was ist Schattenwirtschaft wirklich?  
Rundfunkvortrag im SDR I, 29.1.1984, 10.40 Uhr  
(in der Reihe "Lebendige Wissenschaft")

Guten Morgen, meine Damen und Herren!

Seit ein paar Jahren hören wir in den Medien immer häufiger von Schattenwirtschaft, aber was damit gemeint ist, bleibt meist unklar, und vor allem: Verschiedene Leute verstehen offenbar ganz unterschiedliche Dinge darunter. Es gibt vielleicht einen kleinsten gemeinsamen Nenner, nämlich die Vorstellung, daß die Tätigkeiten in der Schattenwirtschaft im Gegensatz zu den Aktivitäten in der "offiziellen Wirtschaft", dem Erwerbsleben, der Erfassung durch Statistik und Steuerbehörden weitgehend entzogen bleiben. Unter diesem kleinsten gemeinsamen Nenner fügen sich natürlich eine Menge ganz unterschiedlicher Dinge: Die verschiedenen Tätigkeiten im Haushalt, insbesondere die Hausfrauenarbeit, der große Bereich der Eigenarbeit in Haus und Garten, in Hobby und Beruf, die Nachbarschaftshilfe, ehrenamtliche Tätigkeiten in kirchlichen, karitativen und anderen gemeinnützigen Organisationen, die Arbeit verschiedenster Selbsthilfegruppen, etwa bei Alkohol- und Drogenproblemen; aber auch Dinge wie Schwarzarbeit, illegale Leiharbeit bis hin zu eindeutig kriminellen Aktivitäten wie Drogenhandel oder Prostitution werden mitunter dazu gerechnet, da diese aus verständlichen Gründen - nämlich wegen ihrer Strafbarkeit - natürlich vor den Behörden verheimlicht werden.

Die bisher genannten Beispiele gibt es schon seit sehr langer Zeit, manche sind viele hunderte Jahre alt. Der weitgefaßte Bereich der "Schattenwirtschaft" hat aber vor allem in den letzten zehn Jahren einen beträchtlichen Zuzug erhalten durch "alternative Projekte", wie etwa Landkommunen, alternative Werkstätten und Kleinbetriebe in den verschiedensten Bereichen, kleine Läden und Buchverlage, um nur die wichtigsten Beispiele zu nennen. Diese Alternativbewegung ist, wie Joseph Huber einmal gesagt hat, "bunt wie der Regenbogen". Bei aller Verschiedenheit im einzelnen sind diese alternativen Projekte aber durchgängig gekennzeichnet von dem Bestreben der Beteiligten, sich soweit als möglich vom herrschenden Wirtschaftssystem abzukoppeln, um ihm die überschaubare, konkrete Alternative entgegenzusetzen, etwa die kleine Töpferei, die umweltbelastende Materialien weitgehend meidet, oder den kleinen selbstverwalteten Laden, der Umweltschutzpapier zuschneidet und vertreibt, oder die Landkommune, die biologische Anbauverfahren anwendet.

Die Mitarbeiter in solchen alternativen Betrieben erzielen höchstens ausnahmsweise ein Einkommen, wie man es im "formellen Sektor" der Wirtschaft - etwa als Arbeitnehmer in der Industrie, im Handel und Handwerk, aber auch im Staatsdienst - erwarten würde, und es ist schon gar nicht vergleichbar mit den Riesensummen, die im kriminellen Bereich, wie im Drogenhandel, verdient werden. Denken wir noch an die vielen zu Anfang erwähnten unentgeltlichen und ehrenamtlichen Tätigkeiten in Haus, Familie und Gemeinwesen, so wird klar, daß man den Begriff "Schattenwirtschaft" enger ziehen muß, will man nicht ganz unterschiedliche Dinge unter einen Hut bringen. Gewerbsmäßig betriebene Schwarz- und Leiharbeit, Drogenhandel, Prostitution und andere illegale Umsätze von Unternehmen sollte man nicht deshalb der Schattenwirtschaft zurechnen, weil sie aus Gründen der Strafbarkeit hinter dem Rücken der Behörden durchgeführt werden; tatsächlich handelt es sich dabei eigentlich nur um ganz normale erwerbswirtschaftliche Tätigkeiten, die auf möglichst hohe Gewinnerzielung ausgerichtet sind, und die nur deswegen nicht in den Statistiken auftauchen, weil sie illegal sind und weil man sie zur Vermeidung strafrechtlicher Verfolgung und zum Zwecke der Steuerverkürzung nicht dem Finanzamt und anderen zuständigen Behörden meldet.

Wir wollen deswegen im folgenden diesen "kriminellen Bereich" aus unserer Betrachtung ausschließen und uns den Tätigkeiten zuwenden, welche die Schattenwirtschaft im engeren Sinne kennzeichnen. Diese will ich im folgenden als "informellen Sektor" bezeichnen, informell im Gegensatz zum formellen Sektor, bei dem wirtschaftliche Tätigkeiten im Rahmen fester Organisationsformen - wie Unternehmen und Behörden - und gegen marktübliche Bezahlung ausgeübt werden. Zu diesem formellen Sektor zählen drei Bereiche, nämlich Land- und Forstwirtschaft, Industrie und Handwerk und schließlich Dienstleistungsgewerbe und Staat. Wie ich bereits am Anfang bemerkte, werden die Tätigkeiten in den privaten Haushalten im allgemeinen nicht dem formellen Sektor zugerechnet, mit zwei Ausnahmen, nämlich der Eigennutzung von Wohnungen und, was heute so gut wie gar nicht mehr vorkommt, der Beschäftigung von Hausangestellten. Gerade dieser letzte Fall kann uns klarmachen, daß unsere Art, wirtschaftliche Leistungen zu messen, zu bewerten und zu besteuern, bis zu einem gewissen Grade willkürlich ist. Man kann das einmal anhand des sogenannten "Hausfrauenparadoxons" verdeutlichen, einem Gedankenexperiment von folgender Art: Unterstellen wir einmal,

die Arbeit aller Hausfrauen sei im wesentlichen identisch und die Hausfrauen würden nicht ohne Bezahlung im eigenen Haushalt, sondern gegen Entgelt in jeweils einem anderen Haushalt beschäftigt werden. Der Umfang der geleisteten häuslichen Dienste bliebe dann unverändert, aber durch die Einkommenszahlungen an die dann fremdbeschäftigten Hausfrauen würden sich Sozialprodukt und Volkseinkommen enorm aufblähen, und gleichzeitig würden zuvor nicht gezahlte Steuern und Sozialversicherungsabgaben fällig.

In unserem Gedankenexperiment hätte sich von der Seite der erbrachten Dienstleistungen gar nichts geändert - annahmegemäß arbeitet ja jede Hausfrau hier gleich gut -, aber unsere Art und Weise, diese Tätigkeiten zu erfassen, zu bewerten und auch zu besteuern, ist in beiden Situationen grundverschieden. Noch ein zweites Beispiel: Die Nutzung langlebiger Kapitalgüter im Haushalt wird nur im Falle der Wohnraumnutzung erfaßt und steuerpflichtig, nämlich als sogenannte "Eigenmiete". Wer aber einen Rasierapparat nutzt und damit den Gang zum Frisör spart, wer eine gut eingerichtete Hobbywerkstatt hat und sich daher in vielen Fällen den Klempner oder Schreiner ersparen kann, der nutzt ebenso langlebige Kapitalgüter und spart ebenso Geld ein - d.h. er "verhindert" die Entstehung steuerpflichtigen Einkommens bei den betreffenden Handwerkern, so wie der Besitzer einer eigengenutzten Wohnung Mietzahlungen erspart. Im Prinzip genauso ist es, wenn man seine Wäsche nicht außer Haus gibt, sondern mit der eigenen Waschmaschine wäscht. Natürlich ist es vernünftig, daß wir die Nutzung langlebiger Kapitalgüter im Haushalt - wie Waschmaschinen, Kühlschränke, Hobbywerkzeuge, Rasierapparate usw. - nicht statistisch erfassen und besteuern, denn das würde einen unverhältnismäßig hohen Verwaltungsaufwand mit sich bringen, ganz abgesehen von den Gefahren eines übermächtigen Staates, der die ganze Privatsphäre kontrolliert, und dies gerade in dem ominösen Jahr 1984!

Auch nach Abzug der kriminellen Aktivitäten bleibt die Schattenwirtschaft im engeren Sinne, also der "informelle Sektor", bunt wie ein Regenbogen. Was verbindet diese ganz unterschiedlichen Aktivitäten miteinander, einmal abgesehen von dem Umstand, daß sie weder statistisch erfaßt und weitgehend auch nicht besteuert werden? Das zweite wesentliche Merkmal des informellen Sektors ist darin zu sehen, daß die hier ausgeübten Tätigkeiten in aller Regel nicht erwerbswirt-

schaftlich motiviert sind, das heißt daß sie nicht mit der Absicht der Erzielung eines möglichst hohen Gewinns oder Einkommens durchgeführt werden, sondern daß sie mit der Erwartung verbunden sind, daß hier die Menschen außerhalb der normalen, meist stark reglementierten Berufsarbeit, wie sie im "formellen Sektor der Wirtschaft" üblich ist, die Leistung selbstverantwortlich und für sich selbst oder eine überschaubare soziale Gemeinschaft erbringen. Dieses immer noch sehr allgemeine Merkmal unterscheidet letztlich die Schattenwirtschaft im engeren Sinne, also den informellen Sektor, vom formellen Sektor unserer Wirtschaft.

Warum hat dieser Bereich so sehr an Bedeutung zugenommen? Da wir eindeutig kriminelle Aktivitäten ausgeschlossen haben, können Dinge wie Steuerhinterziehung oder unerlaubte Vorteile aus strafbaren Handlungen nicht die wirkliche Ursache dafür sein. Ich will im folgenden fünf Gründe angeben, die mir besonders wichtig erscheinen:

1. Den ersten Grund habe ich bereits angedeutet, nämlich das Bedürfnis von Menschen, einmal außerhalb ihrer erlernten beruflichen Aufgaben tätig zu werden. Die Freude am selber reparierten Wasserhahn ist gar nicht so sehr davon abhängig, ob man wirklich Geld dadurch gespart hat, daß man vielleicht drei Stunden an einer Reparatur herumgewurstelt hat, die der Installateur in einer halben Stunde erledigt hätte, so daß die Rechnung unterm Strich - auch einschließlich Fahrtkosten und Mehrwertsteuer - rein in Geld gesehen für den Heimwerker gar nicht aufgeht. Was aber immer bleibt, ist die Freude daran, es selbst gemacht zu haben. Und da es mit zunehmender Berufstätigkeit der Frauen heute auch immer üblicher wird, daß die Männer zu Hause mithelfen und daß man sich die Hausarbeit bis hin zu kleineren Reparaturen teilt, breitet sich diese Form von Eigenarbeit immer stärker aus.
2. Die seit vielen Jahrzehnten zu beobachtende Verkürzung der tariflichen und tatsächlichen Arbeitszeit bei uns wie in allen wichtigen Industrieländern hat den Anteil der Freizeit erheblich erhöht. Nur ein Teil dieser zusätzlich gewonnenen Zeit wird für Erholung, Vergnügen und Urlaubsreisen verwendet; es bleibt also auch mehr Zeit für die verschiedenen Formen der Eigenarbeit und der ehrenamtlichen Tätigkeit in privaten und öffentlichen Institutionen. Damit haben

sich auch die objektiven Möglichkeiten für Eigenarbeit beträchtlich erhöht, und dies hat ja auch zum raschen Wachstum einer Branche der "Heimwerker" geführt, die spezielle, besonders leicht zu handhabende Werkzeuge und Materialien für Nichtfachleute anbietet.

3. Ein dritter, in der Diskussion um "Schattenwirtschaft" allerdings regelmäßig überbewerteter Gesichtspunkt darf nicht unerwähnt bleiben: Da die Entwicklung der Löhne sich, grob gesprochen, an der Entwicklung der durchschnittlichen Arbeitsproduktivität orientiert, verteuern sich vor allem arbeitsintensive Leistungen, bei denen wenig Rationalisierungsmöglichkeiten bestehen, überdurchschnittlich. Diese Entwicklung hat zum fast völligen Verschwinden ganzer Berufssparten, wie etwa der Hausangestellten, geführt; in abgeschwächtem Grade betrifft sie aber auch andere Bereiche, wie das Handwerk, den kleinen Einzelhandel und andere Dienstleistungen. Gerade angesichts der hohen Steuer- und Sozialabgabenbelastung dieser Bereiche kann es tatsächlich sein, daß weitgehend steuerfreie Eigenleistung in solchen Bereichen auch in Geld gemessen billiger ist als die spezialisierte Fremdleistung. Aber selbst wenn, wie in der Regel üblich, der formelle Sektor doch billiger produziert als der informelle, wegen besserer Qualifikation und Sachmittelausstattung, so ist doch die Eigenarbeit nicht im monetären Sinne wertlos. Auch die normale Hausfrauen- oder Hausmännerarbeit hat einen Geldwert dadurch, daß man weniger Leistungen vom Markt einkaufen muß, wenn man im eigenen Haushalt arbeitet. Man kann ja vieles selbst zu Hause machen, anstatt es zu kaufen, und man kann zusätzlich Geld dadurch sparen, daß man mehr Zeit für die Suche nach preisgünstigen Angeboten und Anbietern zur Verfügung hat. Der monetäre Wert der Eigenarbeit, auch wenn er meistens nicht im Vordergrund steht, ist nicht zu unterschätzen. Ich schlage daher vor, Arbeitszeitverkürzung vor allem als Gelegenheit zur Eigenarbeit, die auch Geld wert ist, zu sehen; und so betrachtet, könnte es vielleicht den Gewerkschaften bei den anstehenden Tarifverhandlungen leichter fallen, Arbeitszeitverkürzungen auch ohne vollen Lohnausgleich zuzustimmen, da die zusätzlich mögliche Eigenarbeit ja durchaus einen Geldwert darstellt.

4. Was häufig ganz vergessen wird: Im formellen Sektor der Wirtschaft, beim Staat wie in der Privatwirtschaft, kommen heute viele Leistungen gar nicht mehr zustande, obwohl die Gesellschaft auf sie angewiesen ist. Dies gilt vor allem im sozialen Bereich, bei der Betreuung kranker, behinderter und älterer Mitbürgerinnen und Mitbürger. Viele Leistungen werden gar nicht mehr angeboten, andere sind so teuer, daß sie nur für eine kleine Minderheit erschwinglich sind, oder sie kommen in einer Form, in der sie die Betroffenen nicht wünschen. Die Verwahrung älterer Menschen in Pflegeheimen und Krankenhäusern ist für den einzelnen wie für die Gesellschaft sehr teuer und zudem oft noch menschenunwürdig, weil sie Menschen betrifft, die oftmals gar keine Pflegefälle sind, sondern eigentlich nur ein bißchen Hilfe und Zuwendung brauchen, die sie in der Familie und in anderen sozialen Netzen - wie etwa Altenselbsthilfegruppen - erfahren könnten. Dies kann eine noch so teure staatliche Pflege in aller Regel nicht leisten. Ähnliches gilt übrigens auch für andere sogenannte Problemgruppen, wie Behinderte, Drogenabhängige oder Alkoholiker. Gerade bei der Therapie von drogenabhängigen Jugendlichen haben einige Selbsthilfegruppen durch das Engagement der Mitarbeiter Erfolge erreicht, die in gut ausgestatteten öffentlichen Kliniken bei weitaus höherem Geldaufwand versagt blieben. Da durch solche Tätigkeiten des informellen Sektors die öffentliche Hand entscheidend entlastet wird, sollte sie mehr als bisher derartige Projekte unterstützen. Sicherlich läßt sich bei mehr gutem Willen aller Beteiligten ein besserer Ausgleich als bisher finden zwischen dem Selbstverwaltungsanspruch alternativer Projekte und dem Kontrollanspruch öffentlicher Stellen auf bestimmungsgemäße Verwendung gewährter Unterstützungen. Bedenklich ist z.B., daß einige der erst vor kurzem gegründeten autonomen Frauenhäuser mangels Geld von Schließung bedroht sind, obwohl nach wie vor ein Bedarf besteht und die öffentliche Hand keineswegs Alternativangebote für bedrohte und geprügelte Frauen und Kinder bereitstellt.
5. Der "formelle Sektor" schaut oft mit Neid auf den "informellen Sektor" und versucht ihn häufig in die Nähe von Kriminalität zu rücken, meist aus der etwas kurzsichtigen Perspektive heraus, daß Tätigkeiten des informellen Sektors Einnahmeausfälle im formellen Sektor bedeuten. Einmal abgesehen davon, daß der formelle Sektor

viele Leistungen gar nicht (mehr) - oder jedenfalls nicht mehr zu erschwinglichen Preisen - anbietet, werden viele Dinge sonst gar nicht unternommen, die erst durch Eigenarbeit, Selbst- und Nachbarschaftshilfe möglich werden. Die Bewertung von Eigenleistungen im Rahmen des Hausbaus hat bei uns Tradition und ist schon seit langem ein Bestandteil praktisch jedes Finanzierungsplans, der bei der Bank eingereicht wird. Der Selbsthilfewert im Hausbau beträgt bei einigen gemeinnützigen Siedlungsbaugenossenschaften bei Gesamtkosten von fast 300.000 DM rund 100.000 DM, also ein gutes Drittel der Gesamtkosten. Die ersparten monatlichen Zins- und Tilgungsleistungen liegen also bei etwa 1.000 DM pro Monat, und das ist für die meisten Haushalte ein Betrag in einer Größenordnung, der darüber entscheidet, ob man ein Haus bauen kann oder nicht.

Im Gegensatz zu einer verbreiteten landläufigen Meinung hat also der informelle Sektor durchaus auch positive Wirkungen für den traditionellen Unternehmensbereich und den Staat. Vergessen wir auch zum Abschluß nicht die bedeutende Entlastung der Staatskassen, wenn junge Leute, statt Sozial- oder Arbeitslosenhilfe zu beziehen, sich in kleinen alternativen Projekten einen sehr bescheidenen Lebensunterhalt selbst verdienen. Vor einem Irrtum sei allerdings gewarnt: Der informelle Sektor lebt immer "im Schatten" der traditionellen Erwerbswirtschaft, die ihm enge Grenzen setzt; er kann nicht, wie manche hoffen, die große Alternative sein. So wichtig in der Zwischenzeit auch der informelle Sektor für das Funktionieren des formellen Sektors geworden ist, er führt eine stets gefährdete Existenz zwischen dem ökonomischen Mißerfolg, der die Existenzgrundlage alternativer Projekte untergräbt, und dem ökonomischen Erfolg, der viele alternative Projekte zu traditionellem Geschäft entarten läßt. Wichtig ist vielmehr der Symbolwert der Schattenwirtschaft: Sie ist ein besonders ausdrücklicher Protest gegen die Einschränkung der Selbstbestimmung in unserer Gesellschaft, gegen Perspektivlosigkeit und Umweltzerstörung, eine Form des Protestes, in der die Unzufriedenheit über reglementierte und verkürzte Existenzbedingungen sich positiv wendet in den Versuch, selbst etwas zu unternehmen und eine Einheit von Arbeit und Leben zu verwirklichen. So unvollkommen diese Versuche im einzelnen auch noch sein mögen, wir sollten sie anerkennen und versuchen, auch für den traditionellen Wirtschaftsbereich von ihnen zu lernen.